

Grundlagen der Literaturdidaktik

Dirk Hinz
Breite Straße 26
31737 Rinteln
Germany

<mailto:dirk.hinz@uni-bielefeld.de>

phone 1: +49 5751 916361

phone 2: +49 521 9600391

Inhaltsverzeichnis

1. Definition Literaturdidaktik	4
2. Weitere Faktoren	4
3. Konkrete Unterrichtsideen Literaturunterricht	4
4. Die geschichtliche Entwicklung der Literaturdidaktik	5
4.1 Grundsätzliche Entwicklung nach 1945.....	5
4.2 Beliebte literaturwissenschaftliche Methoden.....	5
4.2.1 „Werkimmanenz“	5
4.2.2 „Lebenshilfedidaktik“	5
4.3 Die 60er und 70er Jahre – Literaturunterricht als Information über die gesellschaftliche Wirklichkeit	6
4.3.1 „Soziologie der Literatur“	6
4.3.2 „Leseerzieher“ (Ende der 60er Jahre).....	6
4.3.3 Literaturunterricht als „Ideologiekritik“ (ab 1970).....	6
4.3.4 Weitere Entwicklung: „Rezeptionstheorie“	7
4.3.5 „Rezeptionstheorie“ – weitere Erläuterungen	7
4.3.6 Verändertes Schüler-Lehrer-Verhältnis	7
4.3.7 „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“ (80er Jahre)	
7	
5. Lesearten	9
5.1 Verständigung über individuelle Leseerfahrungen der Schüler. Mögliche Methoden wären z.B.:.....	10
5.2 Schülerbeispiel: Verfremdung „Kleine Fabel“	10
5.3 Mein Lesetagebuch (Begleitheft zur Lektüre).....	11
5.4 Fazit	11
6. Überblick Produktionsverfahren	12
6.1 Textproduktive Verfahren:	12
6.2 Szenische Gestaltung:	12
6.3 Akustische Gestaltung:.....	12
7. Kreatives Schreiben	13
7.1 Nach Wolfgang Menzel	13
7.2 Nach Kaspar H. Spinner.....	13
7.3 Grundtendenzen	13

8. ZEUS-Projekt (Zeitung und Schule)	14
8.1 Ziele	14
9. Didaktische Prinzipien	15
11.1 Steig-Formel	15
11.2 Projektmerkmale nach Dewey	15
11.3 Bedeutsame Elemente der Unterrichts-, Reihenplanung	16
11.4 Zentrale Fragestellung für die Unterrichtsplanung	16
10. Medien	17
12.1 Begriffsklärung	17
12.1.1 Medienpädagogik	17
12.2 Fazit Christine Feil (Handbuch Medienerziehung)	17
11. Die geschichtliche Entwicklung der Literaturdidaktik	18
13.1 nach 1945: Abwendung von der Ideologie des Nationalsozialismus.....	18
13.2 Werkimmanenz	18
13.3 Rezeptionstheorie	18
13.4 Handlungs- und produktionsorientierter Deutschunterricht/Literaturunterricht.....	19
13.4.1 Kreatives Schreiben als Teilbereich der Handlungs- und Produktionsorientierung	19
13.4.2 Lernpsychologische Hintergründe auf Basis der Handlungs- und Produktionsorientierung	19
13.4.3 Zurück zu möglichen Verfahren der Handlungs- und Produktionsorientierung	20
13.4.4 Weiterentwicklung der Handlungs- und Produktionsorientierung	20
13.5 Unterrichtsplanung.....	20
12. Fazit	24

1. Definition Literaturdidaktik

Arbeitsanregungen

Berücksichtigen Sie die Definitionen zu den Begriffen „Literatur“ und „Didaktik“ und entwickeln Sie eine aussagekräftige Definition zum Begriff Literaturdidaktik.

Definition Literaturdidaktik: Literaturdidaktik sollte die Inhalte der Literatur, ihre Strukturen und mögliche Verknüpfungen mit dem Leben der Schüler aufzeigen.



Entwickeln Sie – ausgehend von Ihrer Schulform – konkrete Unterrichtsideen, Literatur didaktisch zu nutzen.

2. Weitere Faktoren

- Berücksichtigung des Schülerklientels
- Auswahl geeigneter Literatur – je nach Schulform, -stufe
- Methodisches Vorgehen
- Didaktische Reduktion
- [Binnendifferenzierung](#) (individuelle Förderung einzelner Lernender *innerhalb* der bestehenden Lerngruppe)
- Individuelle Förderung
- Basis: Berücksichtigung der Richtlinien/Lehrpläne

3. Konkrete Unterrichtsideen Literaturunterricht

- „Vom Wort zum Buch“ – Möglichkeiten kreativen Schreibens, ausgehend von der Kurzgeschichte „Im Spiegel“. Ein Kooperationsprojekt mit dem Verlag xy.
- Analyse des klassischen Kinderromans „Emil und die Detektive“ auf Basis produktionsorientierter Verfahren zur Vorbereitung einer Lesenacht in der Schule.

4. Die geschichtliche Entwicklung der Literaturdidaktik

Grundlegende Positionen in der Geschichte der Literaturdidaktik:

- [Positivismus](#)
- [Hermeneutik](#) (Lehre vom Verstehen, etwas interpretieren)
- [Hermeneutischer Zirkel](#) (iterativer Prozess zur Annäherung des Sinns)

4.1 Grundsätzliche Entwicklung nach 1945

- Grundsätzlich: Abwendung von der Ideologie des Nationalsozialismus
- Schwindendes Interesse an folgende literarischen Aspekten:
 - politisch
 - historisch
 - sozial
 - psychologisch
- Einzug/Berücksichtigung ausländischer Literaturwissenschaft

4.2 Beliebte literaturwissenschaftliche Methoden

4.2.1 „Werkimmanenz“

- „innere“ Textdeutung
- Text an sich enthält alle Signale
- Unantastbarkeit von Literatur
- Bild des Deutschlehreres: inniger Liebhaber
- Schülerbild: i.d.R.: Wertblindheit
- Kritik: Subjektives Empfinden des Lesers

4.2.2 „Lebenshilfedidaktik“

- Literatur = Vehikel für Normen, Leitbilder, Lebensregeln
- Literatur als Mittel zum Zweck
- schulisches Erziehungsmedium – subjektive Textauswahl und Vermittlung
- Kritik: Literarische Texte, die dieser Wirkung nicht standhalten, geraten aus dem Leserblick.

Elementarer Streit zwischen Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik!

Literaturwissenschaft → Literaturdidaktik



Werkimmanenz



Lebenshilfe

4.3 Die 60er und 70er Jahre – Literaturunterricht als Information über die gesellschaftliche Wirklichkeit

- demokratische, wirklichkeitsnahe Erziehung
- Verstärkter Einzug: Sachtexte im Deutschunterricht
- Berichte über die Wirklichkeit
- Die Werkimmanenz wird (endgültig) abgelöst.

4.3.1 „Soziologie der Literatur“

- Zentrale Frage: Gesellschaftliche Umstände
- bewusster Verzicht auf Analyse und Wertung

Weitere Fragestellungen:

- Wie entsteht ein Bestseller?
- Welche gesellschaftliche/wirtschaftliche Position hat der Autor inne?
- Welche gesellschaftlichen Schichten lesen welche Literatur und warum?

4.3.2 „Leseerzieher“ (Ende der 60er Jahre)

- Literaturunterricht als Vermittlung zwischen schulischer und außerschulischer Lesewirklichkeit
- Verbindung: schulische und häusliche Lektüre
- Erhebung/Befragung verdeutliche:
- außerschulisch dominieren: Comics, Groschenhefte, Kinder- und Jugendbücher, Illustrierte (Bravo)
- Forderung der Leseerzieher: Schulischer Einbezug der Literatur, die Schüler **wirklich** lesen.

4.3.3 Literaturunterricht als „Ideologiekritik“ (ab 1970)

- verstärkte Aufgabe des Literaturunterrichts: Kritisches Lesen, Emanzipation von Schülern

- Unterstützung der Forderungen durch das **Bremer Kollektiv** – extreme politische und ideologische Einstellung auf Basis des Marxismus
- die Thesen rund um die Klasseneinteilung der Gesellschaft wurden heftig diskutiert
- eher theoretisches Konzept – wenig Einfluss auf den Literaturunterricht

4.3.4 Weitere Entwicklung: „Rezeptionstheorie“

- bisherige Konzepte – für sich – setzten sich nicht durch
- neue Bedeutung: der subjektive Leser
- dialogischer Prozess: Leser und Literatur
- Mittelpunkt: der individuelle Leseakt
- Leerstellen literarischer Texte
- individuelle Nutzung – je nach Vorerfahrungen
- Vertiefung „[Lesearten](#)“: (Sitzung am 09.11.2007)

4.3.5 „Rezeptionstheorie“ – weitere Erläuterungen

- Einzug der Kommunikationswissenschaften in den Literaturunterricht
- Leser = gleichberechtigter Partner des Autors

4.3.6 Verändertes Schüler-Lehrer-Verhältnis

- Lehrer und Schüler verstehen Literatur gemeinsam
- DIE richtige Interpretation gibt es nicht (wegen Leerstellen)
- Gern gesehen: authentische Reaktionen von Schülern – Begeisterung, Protest etc.
- Mögliche Methode: [Lesetagebuch](#) (vgl. Sitzung 09.11.2007).

4.3.7 „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“ (80er Jahre)

- Unzufriedenheit mit bisherigen (immer noch eher kognitiven) Unterrichtsstrukturen

4.3.7.1 *Lesen ist Handeln des Lesers, daher:*

- Forderung: Zugang zu Literatur durch Emotionen
- Verstärkte Arbeit mit der rechten Gehirnhälfte (Phantasie, Kreativität, Emotionalität, Bild- und Klanghaftigkeit).

4.3.7.2 *Vielerlei Methoden entstehen:*

- Aktive und produktive Textrezeption: Aktives Lesen (z.B. mit verteilten Rollen, Thesen zum weiteren Verlauf).
- Szenische Darstellung (z.B. Pantomime, Rollenspiel).
- Darstellung durch Bewegung und Tanz [z.B. [Eurythmie](#) (gleichmäßig schöne Bewegung)].
- Produktive Rezeption durch Modifikation: Literatur wird bewusst verändert, um Schüler auf bedeutsame Aspekte hinzuweisen und sie auffällig zu machen.
- Produktive Konkretisierung von Umwelt und Figuren: genaueres Beschreiben von Handlungsorten, zentralen Gegenständen, genaueres Beschreiben von (Rand-)Figuren (z.B. Aussehen, Verhalten, Lebensgeschichte, Vorgeschichte, Milieu)
- Produktive Veränderungen: Personen (z.B. Alter, Geschlecht, Charakter (Antifigur), Sprachform (z.B. Gedicht in Alltagssprache)
- Grundlegendes Ziel: Phantasie, Kreativität freisetzen, um aktiv mit Literatur umzugehen.

5. Lesearten

FRANZ KAFKA. KLEINE FABEL:

„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ – „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie.

5.1 Verständigung über individuelle Leseerfahrungen der Schüler. Mögliche Methoden wären z.B.:

- Fragen oder Aufgaben zum Text zu stellen
- einen Kommentar zu verfassen
- Produktiver Umgang mit Literatur

- Lesen mit verteilten Rollen, um sich dem Text zu nähern.
- Inwiefern finden die Schüler den vorliegenden Text bedeutsam und spannend?
- Welche Gedanken und Gefühle werden ausgelöst?
- Die Schüler beurteilen lassen bzw. das Thema klären.
- Welche Schwierigkeiten bereitet der literarische Text?
- Was könnte man tun, um die Schwierigkeiten zu überwinden?

- Jeder Text weist Leerstellen auf, die der Leser beseitigen will.
- Der Leseakt ist individuell. Die Phase der Spontanäußerung ist wichtig zum Verständnis von Ansätzen und Schwierigkeiten.

5.2 Schülerbeispiel: Verfremdung „Kleine Fabel“.

„Ach“, sagte die Maus, „ die Welt wird mit jedem Tag enger“, aber sie lief zur Volksbank, denn die offenen Horizonte. Zuerst war sie sobreit, aber in nur 3 Stunden schaffte sie es, mit Slimfast auf 0,5 Gramm zu kommen. Sie lief weiter und war glücklich, denn sie hatte ihre Glücksspielen immer dabei. Sie schaute nach rechts und links und konnte die Mauern klar erkennen, denn sie hatte den Durchblick dank der neuen Gläser aus dem Hause Zeiss. Aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, da sie die neue A-Klasse fährt. Aber sie dachte sich nichts ist unmöglich. Als sie im letzten Zimmer war und dort im Winkel eine Falle stehen sah, nahm sie ihr Telly D1 und rief zu Risiken

5.3 Mein Lesetagebuch (Begleitheft zur Lektüre)

Dein Lesetagebuch ist eine Merk- und Erinnerungshilfe. Es hilft dir über das Gelesene nachzudenken und es besser zu verstehen ...

www.lesezeit.lernnetz.de (Lesetagebuch)

www.online-lesetagebuch.de

5.4 Fazit

Die Bedeutung von emotionalen Zugängen zur Literatur wird immer stärker genutzt. Unterschiedliche Eingangs- und Zugangskanäle können dabei genutzt werden.

Zwei Grundformen aktiv-produktiven Arbeitens: **Umgang mit Textvorlagen** und **Freie Textproduktion**

Zwei Richtungen: **Analyse vor Produktion** und **Analyse durch Produktion**

BUCHEMPFEHLUNG: GERHARD HAAS HANDLUNGS- UND PRODUKTIONSORIENTIERTER LITERATURUNTERRICHT

6. Überblick Produktionsverfahren

6.1 Textproduktive Verfahren:

Einen Brief, eine Tagebuchnotiz, den Schluss eines Textes, ein Gegen- oder Parallelgedicht verfassen, einen Text verändern (verkürzen, in eine andere Textsorte übersetzen) usw.

6.2 Szenische Gestaltung:

Eine Textstelle pantomimisch darstellen, Standbild bauen usw.
Visuelle Gestaltung: Bilder zu einem Text zeichnen/malen, Collagen erstellen, Fotos machen usw.

6.3 Akustische Gestaltung:

Einen Text vertonen, Klanggeschichte, Hörspiel usw.

7. Kreatives Schreiben

7.1 Nach Wolfgang Menzel

Schreiben ÜBER Texte:

- Informieren
- Werben
- Kommentieren
- Erklären

Schreiben NACH Texten:

- Nachgestalten
- Umformen Fortsetzen
- Vertiefen

7.2 Nach Kaspar H. Spinner

„Als kreativ kann man jedes Schreiben bezeichnen, das nicht in der Reproduktion von vorgegebenen Mustern besteht, sondern die eigene Gestaltungskraft der Schreibenden in Anspruch nimmt.“

„Schreiben, das primär auf den persönlichen Ausdruck und die Entfaltung der Phantasie zielt.“

7.3 Grundtendenzen

- Irritation
- Expression
- Imagination

Reizwörter, die nicht zusammenpassen, können als assoziative Motivation genutzt werden, um den Schüler für das kreative Schreiben zu inspirieren. Irritation provoziert die Entfaltung neuer Einfälle und das Schreiben enthält einen spielerischen Charakter.

Kriterien	Loger Verlauf	Passender Schluss	Sinngemäßer Zusammenhang	Aussagekraft	Spannungskraft				

Einfühlen in Figuren. Z.B. mit dem Körper sprechen, nicht mit dem Mund. Sie drücken Stimmungen durch Bewegung und Körperhaltungen aus. Sie spielen für sich, begegnen aber netten Menschen.

8. ZEUS-Projekt (Zeitung und Schule)

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/zeus/>

8.1 Ziele

- Vom „Zeitung verstehen“ zum „Zeitung gestalten“
- Lesemotivation
- Medienkompetenz erweitern

9. Didaktische Prinzipien

9.1 Steig-Formel

- Subjektorientiertheit
- Tätigkeitsstrukturiertheit
- Erfahrungsbezogenheit
- Interaktionsbetontheit
- Ganzheitlichkeit

9.2 Projektmerkmale nach Dewey

- Situationsbezogenheit
- Interessenbezogenheit
- Vernetzung der Teilnehmer
- Interdisziplinarität
- Gesellschaftsrelevanz
- Ganzheitlichkeit
- Produktorientierung
- Demokratische Unterrichtsführung
- Außerschulische Lernorte

Meiner Ansicht nach durchaus eine pädagogische Grundhaltung

9.3 Bedeutsame Elemente der Unterrichts-, Reihenplanung

- Subjektbezug
- Bedingungsanalyse
- Wechselwirkung: Inhalt, Ziel, Methode
- Intentionen
- Sachanalyse
- Entscheidungen der Stufenkonferenzen
- Reduktionsentscheidungen
- Verfügbare Stundenzahl
- Lernerfolgskontrolle
- Zeitpuffer

9.4 Zentrale Fragestellung für die Unterrichtsplanung

Mit welcher Methode/methodischen Gesamtkonzeption können Fachinhalte so vermittelt werden, dass es zu großem Lernerfolg, zu interessantem Unterricht, zu Schüleraktivität kommen kann?

Schüleraktivität ist nicht Selbstzweck, sondern Lernerfolge sind dann am besten, wenn möglichst viele Lernwege angesprochen werden und Schüler in die Lage versetzt werden, motiviert, erfahrungsbezogen und handlungsorientiert Kenntnisse anzueignen.

10. Medien

10.1 Begriffsklärung

10.1.1 Medienpädagogik

Praktischer und theoretischer Umgang mit Medien

Beinhaltet 3 Teilbereiche:

1. Medienerziehung
2. Mediendidaktik
3. Informationstechnische Bildung

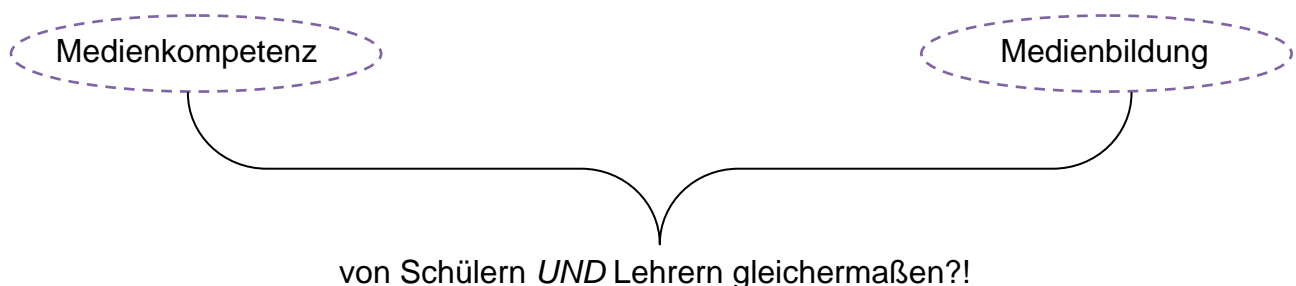
10.1.1.1 *Medienerziehung*

- Reflektierter MD-Konsum
- Sinnvoller und kompetenter Gebrauch
- kritischer Umgang mit dem medienangebot

10.1.1.2 *Mediendidaktik*

- Teilgebiet der MP
- Mediale Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen
- Unterstützung von Bildungsprozessen

10.1.1.3 *Informationstechnische Bildung*



10.2 Fazit Christine Feil (Handbuch Medienerziehung)

„Was die elektronischen Medien betrifft, so scheint die reproduktionsorientierte Medienerziehung (ME) tatsächlich die am weitesten verbreitete zu sein. Auf Vorbehalt stößt offenbar die rezeptionsorientierte ME. Der produktionsorientierten, aktiven ME steht man grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber, kann sie aber häufig

mangels Ausstattung oder entsprechender Qualifikation nicht in dem gewünschten Maß umsetzen.“

11. Die geschichtliche Entwicklung der Literaturdidaktik

11.1 nach 1945: Abwendung von der Ideologie des Nationalsozialismus.

11.2 Werkimmanenz

- beliebte literaturwissenschaftliche Methode
- Deutung des Textes selbst
- Literatur galt als unantastbar/unveränderbar

11.3 Rezeptionstheorie

- bedeutsam seit Mitte der 60er Jahre
- Bedeutung des subjektiven Lesers (Mittelpunkt)
- Kommunikative Aneignung von Literatur (Kunst, Musik)
- offene Bedeutung von Literatur
- Ausformung von Literatur
- dialogischer Prozess
- Änderung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses
- erstmalige Erlaubnis: authentische Reaktionen (Lesetagebuch)
- Lesarten = erste Verständigung über Literatur

→ erstmalig bedeutsam: der individuelle Leseakt von Schülern!

11.4 Handlungs- und produktionsorientierter Deutschunterricht/Literaturunterricht

- nach wie vor: Unzufriedenheit der Didaktiker
- Verstärkung: Lesen = aktive Handlung des Schülers
- Schlüssel: emotionaler Zugang zu Literatur
- 2 Grundformen:
 - Umgang mit Textvorlagen
 - freies Produzieren neuer Texte/Textteile
- 2 Richtungen:
 - erste Analyse, dann Textproduktion
 - Analyse = Vorarbeit für Textproduktion
 - Achtung Mischformen!
- Mögliche Verfahren:
- textproduktiv, szenisch, visuell, akustisch

11.4.1 Kreatives Schreiben als Teilbereich der Handlungs- und Produktionsorientierung

- frei vs. kreativ
- Grundtendenzen
- Irritation
- Expression
- Imagination

→ Schreibanregungen können Schreibblockaden überwinden!

11.4.2 Lernpsychologische Hintergründe auf Basis der Handlungs- und Produktionsorientierung

- Was tun mit Texten? Präsentation vs. Moderation und Co.
 - Ineffektivität endloser Präsentationen
 - alternativ: schüleraktivierende Präsentationstechniken
 - positiv: Moderation, Reflexion, Evaluation
- Aussagen zum menschlichen Lernen:
 - Sage es mir, und ich werde es vergessen.
 - Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.

- Lass es mich tun, und ich werde es können.

11.4.3 Zurück zu möglichen Verfahren der Handlungs- und Produktionsorientierung

- Szenisches Spiel:
 - als Theaterspiel nicht neu, allerdings produktorientiert
 - nun: szenisches Spiel = alltägliche Methode/Arbeitstechnik
 - Ziele: Annäherung an Literatur, Textverständnis, Interpretation
 - Achtung: Einführung, stetige Steigerung der Anforderungen

11.4.4 Weiterentwicklung der Handlungs- und Produktionsorientierung

- Tendenz seit den 90er Jahren:
 - Integration mediendidaktischer Prozesse in den Deutschunterricht/Literaturunterricht
 - Film = eigenständiger Unterrichtsinhalt
 - zentrales Ziel: „kritisches Bewusstsein“

11.5 Unterrichtsplanung

- Richtlinien und Lehrpläne Deutsch:
 - grundlegende Struktur: Lern- bzw. Kompetenzbereiche:

<i>Primarstufe:</i>	<i>Sekundarstufe 1</i>	<i>Sekundarstufe 2</i>
Mündliches Sprachhandeln	Sprechen und Zuhören	Sprechen und Schreiben
Umgang mit Texten und Medien	Schreiben	Umgang mit Texten und Medien
Sprache reflektieren	Lesen – Umgang mit Texten und Medien	
	Reflexion über Sprache	Reflexion über Sprache

- grundlegend: 3 Anforderungsbereiche:
 - AFB 1: Reproduktion
 - AFB 2: Anwendung
 - AFB 3: Eigenständigkeit

- grundlegend: Didaktische Prinzipien:
 - STEIG-Formel
 - Dewey: Lernen mit Kopf, Herz und Hand

- grundlegend: Ausgangslage Zielgruppe:
 - Klassenstufe, Alter
 - Vorerfahrungen, Sprachbarrieren, Interessen
 - aktuelle Klassensituation

- ➔ daraus resultieren:
 - Reduktion des Unterrichtsinhaltes
 - Textauswahl
 - Art/Formulierung der Aufgabenstellung
 - Lerntempo
 - Methodisches Vorgehen
 - Individualisierung, Binnendifferenzierung (*Innere Differenzierung*) etc.
 - Einheit von Inhalt, Ziel und Methode!
 - Der Schüler steht im Mittelpunkt!

- zur Textarbeit im Unterricht:
 - grundsätzliche Frage: Lesen = Verstehen?
 - 2 Strategien:
 - elaborativ: erweiternd, ausarbeitend
 - reduktiv: zusammenfassend, kürzend

- daher absolut legitimierend: Literacy-Erziehung:
 - Buch-, Erzähl- und Schriftkultur
 - Lese- und Schreibkompetenz
 - Text- und Sinnverständnis
 - sprachliche Abstraktionsfähigkeit
 - Lesefreude
 - Vertrautheit mit Büchern
 - schriftlicher Ausdruck
 - Medienkompetenz

➔ *Alle genannten Aspekte sind in den Richtlinien/Lehrplänen zu finden!*

- Mögliche Methode zur Förderung von Literacy-Erfahrungen:
 - Teilnahme am ZEUS-Projekt
 - ZEUS = Zeitung und Schule
 - medienpädagogisches Projekt, Journalistenschule Ruhr, Essen
 - Ziele:
 - Leselust statt Lesefrust
 - Erhöhung des Lesewertes in der Gesellschaft
 - Steigerung des Interesses an lokalen Themen

- Formulierung von Kompetenzen als Teil der Unterrichtsplanung
- Sachkompetenz Sozialkompetenz Selbst- (Individual-)Kompetenz
- Die Schüler erwerben fachliche Kompetenzen, z.B.:
 - Sie lernen das Märchen als fiktionale Textform
 - kennen,
 - Sie kennen märchentypische Elemente,
 - Sie sind in der Lage, einen fachgerechten
 - Schluss zur Kurzgeschichte ... zu verfassen,
 - usw.

- Die Schüler erwerben soziale Kompetenzen, z. B.:
 - Sie verstehen sich als Gruppe, indem sie eine Szene aus Fontanes „Effi Briest“ gemeinsam stellen
 - Sie erweitern ihre Teamfähigkeit, indem sie ein Gruppenreferat gemeinsam vorbereiten und halten, usw.
 - Die Schüler erwerben Kompetenzen für sich als Individuum, indem sie ihr Selbstbewusstsein durch das Vortragen ihres selbst verfassten Gedichts steigern, ihre Kreativität durch das szenische Spiel auf Basis der Textvorlage ... ausleben, usw.

- Wichtig: Begründungen: „..., indem...“ – immer bezogen auf den konkreten Teil der Aktivität! – Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Kompetenz zu allgemein bleibt!
- Wichtig: Elementare Kompetenzen begründen – Welche Aspekte verfolgen Sie in erster Linie? (Kompetenzen, die schon lange „sitzen“, müssen nicht unbedingt

erwähnt werden – z. B. ist es vermutlich selbstverständlich, dass Schüler der Klasse 13 in gewissen Methoden geübt sind, o. ä.)

- Achtung: Je nach Formulierung können Sozial- und Selbstkompetenzen „nah“ beieinander liegen. Entscheidende Frage: Wo legen Sie Ihren
- Schwerpunkt?
- Weiterhin ist es möglich, darüber hinaus die Methodenkompetenz aufzugreifen:
- Die Schüler erweitern ihre Methodenkompetenz, indem sie das Gruppenpuzzle als Methode kennen lernen und erproben,
- indem sie sich in Unterrichtsgesprächen gegenseitig drannehmen,
- indem sie ihre Kenntnisse zur Folien- und Plakatgestaltung erweitern usw.
- Weitere/Ähnliche Untergliederungen sind möglich, wie z. B.
 1. Fachkompetenz,
 2. Methodenkompetenz,
 3. Sozial- und Individualkompetenz.

12. Fazit

- Förderung fachlicher wie auch sozialer/personaler Kompetenzen im Deutschunterricht/Literaturunterricht.
- Achtung: Keine Grob- oder Feinziele, sondern Kompetenzen (Sichtweise/Bild von Schülern):
 - „Die Schüler kennen ...“
 - „Die Schüler können ...“
 - „Die Schüler sind in der Lage, ...“

→ (Handlungs- und produktionsorientierte) Verfahren im Deutschunterricht sind kein Selbstzweck, sondern dienen dazu, Literatur zu verstehen, zu analysieren/interpretieren, Leerstellen zu füllen etc.